

18. OKTOBER 2012

VINZENZ HEDIGER (FRANKFURT)

PORTRÄT DES KÜNSTLERS ALS PHILOSOPH:

ZU JEAN-LUC GODARDS

«NOUVELLE VAGUE» UND «JLG/JLG»

NOUVELLE VAGUE F/CH 1990 89' FARBE

29. NOVEMBER 2012

LORENZ ENGELL (WEIMAR)

AUTO, STAU, UNFALL, FILM.

ZU EINER MOTIVKETTE IN

JEAN LUC GODARDS «WEEK-END»

WEEK END F/I 1968 105' FARBE

24. JANUAR 2013

JACQUES AUMONT (PARIS)

ZWISCHEN WAHRHEIT UND GESCHICHTE:

DIE ERFINDUNG DES FERNSEHENS

FRANCE/TOUR/DÉTOUR/DEUX ENFANTS

F 1977 CA. 90' (KAPITEL 1-3)

2. MAI 2013

MARTIN SEEL (FRANKFURT)

PRÉNOM CARMEN ODER VON DER

UNZUVERLÄSSIGKEIT DES KINOS

PRÉNOM CARMEN F 1985 85' FARBE

13. JUNI 2013

REMBERT HÜSER (MİNNEAPOLIS):

«LA CHINOISE», ES IST KOMISCH

LA CHINOISE F 1967 93' FARBE

1. NOVEMBER 2012

TANJA MICHALSKY (BERLIN)

LIEBE IN DER STADT. DER DIKTUS DES

DOKUMENTARISCHEN IN GODARDS

«2 OU 3 CHOSES QUE JE SAIS D'ELLE»

DEUX OU TROIS CHOSES QUE JE SAIS D'ELLE

F 1967 87' FARBE

13. DEZEMBER 2012

HARUN FAROCKI (BERLIN)

GÄNZLICH NEUARTIGE FILME:

ZU GODARDS «ELOGE DE L'AMOUR»

ELOGE DE L'AMOUR F/CH 2001 97' FARBE

7. FEBRUAR 2013

VOLKER PANTENBURG (WEIMAR)

DER IDIOT. «SOIGNE TA DROITE» UND

GODARDS BURLESKE PHASE

SOIGNE TA DROITE

F/CH 1987 82' FARBE

16. MAI 2013

ADRIAN MARTIN (MELBOURNE)

SEX, POLITIK UND DAS KNACKIGE KNISTERN

EINES SCHECKS: «TOUT VA BIEN» IM JAHR 1972

UND DARÜBER HINAUS

TOUT VA BIEN F 1972 95' FARBE

27. JUNI 2013

MICHAEL WITT (ROEHAMPTON/LONDON)

MONTAGE, MY BEAUTIFUL CARE:

«SAUVE LA VIE (QUI PEUT)»

SAUVE LA VIE (QUI PEUT)

CH/F 1981 CA. 80' FARBE

15. NOVEMBER 2012

PHILIPP URSPRUNG (ZÜRICH)

HAUPTSTADT DES SCHMERZES:

GODARDS «ALPHAVILLE» UND

DIE DUNKLE SEITE DES WOHLFAHRTSSTAATES

ALPHAVILLE F 1965 99' SCHWARZ/WEISS

10. JANUAR 2013

NICOLE BRENEZ (PARIS)

JEAN-LUC GODARD, DYNAMIKEN DER SKIZZE

REPORTAGE AMATEUR (MAQUETTE EXPO)

F 2006 47' VIDEO FARBE

18. APRIL 2013

REGINE PRANGE (FRANKFURT)

LEIDEN(SCHAFT). KUNST, REVOLUTION

UND CHRISTLICHES MYSTERIUM

IN GODARDS «PASSION»

PASSION CH/F 1982 88' FARBE

30. MAI 2013

RAYMOND BELLOUR (PARIS)

MACHT DES MEDIÜMS, MACHT DES KINOS

PUISSANCE DE LA PAROLE F 1988 25' FARBE

11. JULI 2013

GEORGES DIDI-HUBERMAN (PARIS)

«FILM SOCIALISME».

PASSÉ CITÉ / ZITIERTER VERGANGENHEIT

FILM SOCIALISME CH/F 2010 122' FARBE

Mehr als jeder andere Regisseur ist

Jean-Luc Godard Philosoph, genauer: ein Geschichtsphilosoph des Kinos. Mit seinen frühen Werken beginnt eine Film-Epoche, in der Regisseure über die Geschichte ihrer Kunst reflektieren und sie mit ihren Werken bewusst fortschreiben. Mehr als jeder andere hat Godard überdies die Geschichte des Kinos im Medium des Films selbst geschrieben, etwa in seinem großen Filmessay HISTOIRE(S) DU CINÉMA (1988-1998). Immer wieder hat Godard die Frage gestellt, was nach dem Kino kommt.

Die Veranstaltungsreihe «Jean-Luc Godard.

Film Denken nach der Geschichte des Kinos» nimmt das Werk Godards zum Anstoß und Ausgangspunkt für eine vielstimmige Reflexion über die Geschichte und die Zukunft des Kinos. Von Oktober 2012 bis Juli 2013 kommen Regisseure, Filmwissenschaftler, Kunsthistoriker und Philosophen zu Wort, die jeweils einen Faden aus einem Film Godards aufgreifen und weiterentwickeln.

Die Veranstaltungen finden im Filmmuseum am Schaumainkai 41, Frankfurt am Main, statt und bestehen aus Vortrag, Filmvorführung und anschließender Diskussion. Veranstaltungsbeginn ist jeweils um 20 Uhr.

Gestaltung: Erik Stein, c--y.net/grafik/ Schrift: Jean-Luc by Atelier Carvalho Bernau, carvalho-bernaui.com

JEAN-LUC GODARD: FILM DENKEN NACH DER GESCHICHTE DES KINOS

18. Oktober 2012 **Vinzenz Hediger (Frankfurt)** **Porträt des Künstlers als Philosoph: Zu Jean-Luc Godards *Nouvelle Vague* und *JLG/JLG***

Auf einer Pressekonferenz beim Festival von Venedig zu Beginn der 1990er Jahre fragte ein Journalist Jean-Luc Godard, warum er in seinen Filmen keine Geschichten erzähle. Godard antwortete: «Wenn ich als Kind log, sagte meine Mutter immer ›Erzähl mir bloß keine Geschichten!›» («Il ne faut pas raconter des histoires!»). Als Godard groß geworden war und Filme drehte, hielt er sich weiterhin treulich an das Gesetz der Mutter und erzählte keine Geschichten. Was aber macht Godard dann, um der Wahrheit treu zu bleiben und trotzdem Filme machen zu können? Und wie steht es um den Wahrheitsgehalt seiner eigenen «Histoire(s) du cinéma»? Diesen Fragen spürt Prof. Vinzenz Hediger in seinem Vortrag nach – ausgehend von Godards filmischem Selbstporträt «JLG/JLG» von 1994 und dem programmatisch betitelten *Nouvelle Vague* von 1990.

Film: Nouvelle Vague, F/CH, 1990, 89 Min. Farbe

Vinzenz Hediger ist Professor für Filmwissen-schaft an der Goethe-Universität Frankfurt.

1. November 2012 **Tanja Michalsky (Berlin)** **Liebe in der Stadt. Der Duktus des Dokumentarischen in Godards 2 *ou 3 choses che je sais d’elle***

«Elle», «Sie», in dem Titel von Godards Film, ist die junge Juliette Jeanson, die mit ihrem Mann und dem gemeinsamen Sohn in einer Pariser Vorstadt wohnt und ein Mal pro Woche als Prostituierte in einem Studenhotel arbeitet, um sich die neuste Mode leisten zu können. «Elle» ist aber auch Paris, die Stadt, die sich in den 1960er Jahren in einem großen Umbruch befindet und rasch über ihre alte Grenzen hinaus wächst. Der Vortrag stellt Godards

Film in einen Zusammenhang mit anderen Filme, die sich mit dem modernen Sexualleben und den Bedingungen von Stadt und Städte-rinne auseinandersetzen, wie Amore in città (Michelangelo Antonioni, l 1953), Comizi d’amore (Pier-Paolo Pasolini, l 1965) oder Wienerinnen: Schrei nach Liebe (Kurt Steinwen-der, A 1952)

Film: Deux ou trois choses que je sais d’elle, F 1967, 87 min., Farbe

Tanja Michalsky ist Professorin für Kunst-wissenschaft an der Universität der Künste in Berlin.

15. November 2012 **Philipp Ursprung (Zürich)** **Hauptstadt des Schmerzes: Godards *Alphaville* und die dunkle Seite des Wohlfahrtsstaates**

In Alphaville (1965) schildert Jean-Luc Godard eine Stadt, deren Be-wohner, von der Aussenwelt isoliert, den Anweisungen eines Computers folgen. Alpha 60, das «Herz» der Stadt, ist der Kontrolle durch die Menschen entglitten und beherrscht nun diese. Der Film ist schwarz-weiss gedreht und erinnert an die Gattung des Film Noir. Während der Film Noir in den Ruinen der Indust-riegesellschaft spielt, nimmt Alpha-ville die Ruinen der Informations-gesellschaft vorweg. Als Kulissen fungieren die Neubauten der 1960er Jahre, Rasterarchitekturen der Büro-kratie und des sozialem Wohnungs-baus. Es sind die Räumlichkeiten des Nachkriegs-Wohlfahrtsstaates, welche die Bürger zugleich schüt-zen und kontrollieren. Wie lässt sich der Film in Beziehung setzen zur damaligen Architekturdiskussi-on? Welches ist der politische und ökonomische Kontext? Was macht ihn aus heutiger Sicht, angesichts des Zerfalls des Wohlfahrtsstaates, brisant?

Film: Alphaville, F 1965, 99 Minuten, schwarz/weiss.

Philip Ursprung ist Professor für Archi-

tekturgeschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich.

29. November 2012 **Lorenz Engell (Weimar)** **Auto, Stau, Unfall, Film. Zu einer Motivkette in Jean Luc Godards *Week End***

Week-End zeigt an zentraler Stelle zwar vielleicht nicht den längsten, gewiss aber einen der eindrucks-vollsten Automobilstaus der Filmge-schichte. Die besondere Beziehung zwischen dem Automobil und dem Film ist schon oft beobachtet wor-den – beide liefern bewegte Bilder, bewegen den im Sitzen stillgestell-ten Körper, beide entstammen dem späten 19. Jhdt., und das Automobil ist wohl eines der Lieblingsmotive des Films überhaupt. Der Beitrag entfaltet vor diesem Hintergrund und mithilfe einer speziellen Theorie filmischer Motive, was bei Godard aus dem Film wird, wenn das Motiv Ketten zu bilden und zu wuchern beginnt und der automobile Verkehr zum Erliegen kommt. Er liest Week-End als eine Soziographie gemisch-ter Ensembles aus Menschen und Artefakten und als Reflexion auf das bewegte Bild.

Film: Week End, F/l 1968, 105´, Farbe

Lorenz Engell, ist Professor für Medienphilosophie an der Bauhaus-Universität Weimar, und gemeinsam mit Bernhard Siegert Direktor des Internationalen Kollegs für Kulturtech-nikforschung und Medienphilosophie (Käte Hamburger Kolleg – IKKM).

13. Dezember 2012 **Harun Faro-cki (Berlin)** **Gänzlich neuartige Filme: *Zu Godards Eloge de l’amour***

Dick Fosbury gelang etwas sehr seltenes: er erfand eine gänzlich neue Hochsprung-Technik, den Fosbury-Flop. Es ist sehr schwer, einen gänzlich neuartigen Film zu machen. Godard ist dem mehrfach sehr nahe gekommen: mit Vivre sa vie, mit Numéro deux, mit Nouvelle Vague und mit Eloge de l’amour. Es

gibt heute niemanden, der nicht wie Fosbury springt. Es gibt aber kaum jemanden, der Godards neue Tech-niken anwendet. Will niemand so hoch hinaus?

Film: Eloge de l’amour, F/CH 2001, 97 min., Farbe

Harun Farocki ist Essayfilmer und Autor von über 90 Filmen und Installationen.

10. Januar 2013 **Nicole Brenez (Paris)** **Jean-Luc Godard, Dynamiken der Skizze**

Ausgehen von Godards Film Re-portage amateur (maquette expo), entstanden im Jahr 2006 im Zug der Vorbereitung dessen, was schließ-lich zur Ausstellung « Voyage(s) en utopie « im Centre Pompidou werden sollte, geht dieser Beitrag der Frage nach der spezifischen Dyna-mik der Skizze und des filmischen Entwurfs bei Jean-Luc Godard nach, untersucht ihre besonderen theoretischen Quellen, ihre Form-wirkungen und ihre symbolischen Erträge.

Film: Reportage amateur (maquette expo), F 2006, 47 min, Video, Farbe

Nicole Brenez ist Professorin für Filmwissen-schaft an der Universität Paris-III/Sorbonne Nouvelle und Kuratorin für Experimentalfilm an der Cinémathèque française.

24. Januar 2013 **Jacques Au-mont (Paris)** **Zwischen Wahrheit und Geschichte: Die Erfindung des Fernsehens**

Wie soll man sich ein Fernsehen mit Bürgersinn vorstellen, das das Volk nicht vergisst und zur Reflexion einlädt anstatt nur abzulenken? Am Ende der 1970er Jahre gibt Godard auf diese Frage eine praktische Ant-wort, deren tieferliegende Logik die miteinander verknüpften Begriffe der Wahrheit und der Geschichte (im doppelten Sinne des Worts) in Frage stellt.

Film: France/tour/détour/deux enfants, F 1977, ca. 90 min. (Kapitel 1–3)

Jacques Aumont ist emerierter Professor für Filmwissenschaft an der Universität Paris-III/ Sorbonne Nouvelle und Autor zahlreicher Bücher.

7. Februar 2013 **Volker Panten-burg (Weimar)** **Der Idiot. *Soigne ta droite* und Godards burleske Phase**

Soigne ta droite von 1987 gehört zu den wenig diskutierten Arbeiten Jean-Luc Godards. Dabei greift der Film mit der präzisen Beobachtung der Pop-Band Les Rita Mitsouko im Tonstudio nicht nur *One plus One* von 1968 auf, sondern ermöglicht auch einen Blick auf die komischen und burlesken Züge, die sich Mitte der 1980er Jahre besonders deut-lich artikulieren. King Lear mit Woody Allen als Mr. Alien, die grotesken Werbe-Clips für die Jeans-Marke CLOSED oder der Beitrag Armide für den Kollektivfilm Aria lassen die Konturen einer kurzen «burlesken Phase» erkennen, deren deutlichst-er Ausdruck *Soigne ta droite* ist.

Film: Soigne ta Droite, F/CH 1987, 82 min., Farbe

Volker Pantenburg ist Juniorprofessor für visuelle Medien und Juniordirektor des IKKM an der Bauhaus Universität Weimar

18. April 2013 **Regine Prange (Frankfurt)** **Leiden(schaft). Kunst, Revolution und christliches Mysterium in Godards *Passion***

Durch die Zitierung von Mythen, reli-giösen Erzählungen und Hauptwer-ken der bildenden Kunst reflektiert Godard in seinen Filmen die Ge-schichte des Kinos und dessen ver-schüttete, potentiell gesellschafts-verändernde Macht. In diesem Bedeutungsrahmen ist das Thema von «Passion» zu verstehen – die Geschichte scheiternder Dreharbei-ten zu dem gleichnamigen Film des polnischen Regisseurs Jerzy vor

dem Hintergrund der Solidarnosc-Bewegung. Der Vortrag analysiert die Beziehungen, die zwischen den konflikthaften sozialen Konstellatio-nen auf der Ebene der Filmproduk-tion (darunter ein Fabrikstreik) und den Inhalten des «Films im Film» gestiftet wird. Jerzy will keine kon-ventionelle Filmerzählung liefern, sondern inszeniert bedeutende Ge-mälde, von der «Nachtwache» Rem-brands über Goyas «Erschießung der Aufständischen» bis hin zu El Grecos «Himmelfahrt Mariens».

Film: Passion, CH/F 1982, 88 min., Farbe

Regine Prange ist Professorin für neuere und neuste Kunstgeschichte, Kunst- und Medien-theorie an der Goethe-Universität Frankfurt.

2. Mai 2013 **Martin Seel (Frank-furt): *Prénom Carmen* oder Von der Unzuverlässigkeit des Kinos**

Godards Werk aus dem Jahr 1983 ist vieles zugleich: Hörspiel, Musik-film, Landschaftsfilm, Liebesfilm, poetischer Film, politischer Film, Actionkino, Film über das Filmema-chen, einschließlich einer Parodie der meisten dieser Genres – und damit ein Film, der durch seine Form die Frage nach der Form des Kinos stellt.

Film: Prénom Carmen, F 1985, 85 min, Farbe

Martin Seel ist Professor für Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt

16. Mai 2013 **Adrian Martin (Melbourne)** **Sex, Politik und das knackige Knistern eines Schecks: *Tout va bien* im Jahr 1972 und darüber hinaus**

Wie auf viele andere junge Ciné-ophile, die Jean-Luc Godards und Jean-Pierres Gorins Tout va bien in den 1970er Jahren sahen, hatte der Film einen tiefen und entscheidenden Einfluss auf meine persönliche und intellektuelle Entwicklung. Nach

den abgründig-radikalen Jahren der «Groupe Dziga Vertov»-Filme, die einem Publikum von Studenten, Künstlern und Politaktivisten in Australien in den frühen 1970er Jahren oft gezeigt wurden, bot dieser Film eine neue und überraschende Wen-dugn an: Eine Synthese aus dem Schwung des Godard der 1960er Jahre, einer brecht’schen Drama-turgie und einer bitter-süßen Re-flexion über den Mai 1968, dazu die Präsenz von zwei Filmstars der ersten Liga, ein Hauch von Jerry Le-wis: Dieser Film hatte alles! Nur: Der Weg eines politischen Kinos, den er vorzeichnete, wurde nicht weiter be-schritten, noch nicht einmal von Go-dard selbst, der sich stattdessen in seine ersten Videxperimente stürz-te. Was aber ist aus dem utopischen Potential geworden, das dieser Film freilegte, der uns noch heute mit sei-ner unzeitgemässen Kraft, seinem Witz und seiner Klarheit überrascht?

Film: Tout va bien, F 1972, 95 min., Farbe

Adrian Martin ist Professor für Filmwis-senschaft an der Monash University in Melbourne (Australien).

30. Mai 2013 **Raymond Bellour (Paris)** **Macht des Mediums, Macht des Kinos**

oder wie Jean-Luc Godard, indem er für eine Telefongesellschaft einen Auftragsfilm realisiert, eine souverä-ne lyrische Erzählung erfindet, einen Essay über die unmittelbaren Gege-benheiten und das Gedächtnis des vertonten Video-Films als Zukunft.

Film: Puissance de la parole, F 1988, 25 min., Farbe

Raymond Bellour ist Filmtheoretiker, Schrift-steller, Ausstellungskurator und ehemaliger Forschungsdirektor am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) in Paris.

13. Juni 2013 **Rembert Hüser (Minneapolis)** ***La Chinoise*, es ist komisch**

Es ist nicht so einfach, wenn der Ort der Utopie das Haus der Eltern in den Sommermonaten ist. Es ist kurz vor 1968. 1967. Es ist nicht China, weit weg, sondern Nanterre, hier. Es ist eine Experimentalanordnung mit fünf Studenten und zwei Gä-s-ten, die Theorie in Leben umsetzen wollen. Maoistische Bouvard et Pé-cuchet, wenn man so will. Nicht in Rente, sondern in den Semesterfer-ien. Der Einsatz ist nichts weniger als wissenschaftliches, politisches, filmisches Arbeiten. Und die Lie-be. Wo kommt die Energie für die Veränderung her? Wie kann man Leben drehen? Wie stellen wir Zu-sammenhänge anders her? Es ist kompliziert, banal, privat, repetitiv, fiktiv, theatralisch, witzig, unver-ständlich, dokumentarisch. Welche Bilder nehmen es mit einer Situati-on auf? Wie macht man Filme poli-tisch? Wann wird etwas innovativ? Wie kriegen wir neue Formen in un-seren Alltag? Machen wir uns nicht lächerlich? Wichtig scheint zu sein, Unentscheidbarkeit aushalten zu können. Gemeinsam etwas eine Zeit lang eine Chance zu geben. «Das dient mir dazu, zu zeigen, verfech-ten zu können, daß da was Wahres dran ist, auch wenn es gleichzeitig etwas Lächerliches hat» (Godard, Einführung in eine wahre Geschich-te des Kinos, S. 218). Das Medium ist «Film der im Entstehen begriffen ist.» Nach wie vor. Die Eltern kom-men aus den Ferien zurück. Es ist lächerlich. Es ist was Wahres dran.

Film: La Chinoise, F 1967, 93 min. Farbe

Rembert Hüser ist Professor für Filmwissen-schaft und Germanistik an der University of Minnesota.

27. Juni 2013 **Michael Witt (Roehampton/London)** **Montage, My Beautiful Care: *Sauve la vie (qui peut)***

In den frühen 1980er Jahren hielt Jean-Luc Godard, den Faden seiner berühmten Vorlesung über die Ge-schichte des Kinos in Montreal im

Jahr 1978 aufgreifend, eine Reihe von Vorträgen an der Rotterdams-e Kunststichtung (Rotterdaer Kunst-stiftung). Für diese Vortragsreihe bereitete er eine «Sonderausga-be» seines Films Sauve Qui Peut (La Vie) vor, der er den Titel Sauve la Vie (Qui Peut) gab. Dieser neue Film, der am Filmfestival von Rotter-dam 1981 gezeigt wurde, bestand aus Ausschnitten seines eigenen Films, die er mit einer Auswahl aus Sequenzen aus den Filmen anderer Regisseure kobminierete, darunter Eisensteins Generallinie und Waj-das Mann aus Marmor. Dieser Vor-trag, der die erste öffentliche Vor-führung dieses vergessenen Werks seit 1981 umfasst, nimmt Sauve la Vie (Qui Peut) zum Ausgangspunkt einer Reflexion über Theorie und Praxis der Godard’schen Montage.

Film: Sauve la Vie (qui peut), CH/F 1981, ca. 80 min., Farbe

Michael Witt lehrt Filmwissenschaft an der University of Roehampton, London, wo er das Centre for Research in Film and Audiovisual Cultures leitet.

11. Juli 2013 **Georges Didi-Hu-berman (Paris)** ***Film Socialisme. Passé cité / Zitierter Vergangenheit***

Dieser Vortrag stellt Film Socialisme von Jean-Luc Godard und proble-matisiert ihn, indem er nach dem Status des Zitats in diesem Werk fragt, um so auf die Beziehungen zwischen historischer Erkenntnis, Praxis der Montage und politischem Positionsbezug zurück zu kommen.

Film: Film Socialisme, CH/F 2010, 122 min., Farbe

Georges Didi-Huberman ist Kunsthistoriker und Directeur de recherches an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales in Paris.